



D 086

Hausarbeit  
im Rahmen der  
Zwischenprüfung im Fach  
Soziologie  
Wintersemester 1992/1993

Thema der Arbeit:

**DER CHARAKTERBEGRIFF UND DIE CHARAKTERTYPOLOGIE  
BEI ERICH FROMM**

**Eine Annäherung an die Arbeit und den Menschen Erich Fromm**

Prüfer: Priv. Doz. Dr. Karl - Siegbert Rehberg  
vorgelegt an der  
Rheinisch - Westfälischen Technischen Hochschule Aachen  
**Institut für Soziologie**

vorgelegt von  
Georg Frauenrath, Postfach 3445, 5120 Herzogenrath-3  
Matr. Nr. 189310

Abgabetermin: 17.09.1992

## **INHALT**

### **I. Einleitung 3**

### **II. Eine Biographie Erich Fromms 5**

### **III. Die Charakterologie Erich Fromms 10**

#### **1. Freuds Erklärung des Charakters am Beispiel der Analerotik 10**

#### **2. Die Entwicklung des Gesellschafts-Charakterbegriffs bei Fromm 13**

##### **2.1) Die Bedeutung des Charakters bei Fromm 13**

##### **2.2) Die Entwicklung der Analytischen Sozialpsychologie 14**

##### **2.3) Ein *grundsätzlicher Aufsatz* 15**

##### **2.4) Kritik der zwei Erklärungsprinzipien gesellschaftlicher Phänomene bei Freud 17**

##### **2.5) Fromms Erklärung des analen Charakters aus der Bezogenheit zur Umwelt 18**

##### **2.6) Die charakterologische Typenbildung 21**

##### **2.7) Andere notwendige Neuformulierungen 22**

#### **3. Der gesellschaftlich erzeugte Charakter 24**

#### **4. Die verschiedenen Charakterorientierungen 27**

##### **4.1) Die nicht-produktiven Charakterorientierungen 28**

###### **4.1.1 Im Assimilierungsprozeß 28**

###### **4.1.2 Im Sozialisationsprozeß 29**

##### **4.2) Die produktive Charakterorientierung 30**

###### **4.2.1 Im Assimilierungsprozeß 30**

###### **4.2.2 Im Sozialisationsprozeß 31**

### **IV. Die Kritik von Bernard Görlich 33**

### **V. Zusammenfassung und Nachwort 36**

### **Anhang 37**

#### **Anmerkungen 37**

#### **Zeittafel 38**

#### **Literatur 40**

## I. EINLEITUNG

Dieser Aufsatz ist eine kurze Einführung in die von Erich Fromm entwickelte Methode einer Analytischen Sozialpsychologie. Der Versuch, daß Unbewußte der Gesellschaft durch seine Charakterologie zu erklären, stellt die Weiterentwicklung der von Sigmund Freud entwickelten Psychoanalyse des Individuums dar, und folgt so auch den von Freud 1929 selbst noch entwickelten Gedanken der Transformation seiner Theorie auf die Gesellschaft. In *Das Unbehagen in der Kultur* schreibt Freud dazu:

"Die Betrachtungsweise, die in den Erscheinungen der Kulturentwicklung die Rolle eines Über-Ichs verfolgen will, scheint mir noch andere Aufschlüsse zu versprechen. (...) Einer Frage kann ich allerdings schwer ausweichen. Wenn die Kulturentwicklung so weitgehende Ähnlichkeit mit der des Einzelnen hat und mit den selben Mitteln arbeitet, soll man nicht zur Diagnose berechtigt sein, daß manche Kulturen - oder Kulturepochen - möglicherweise die ganze Menschheit - unter dem Einfluß der Kulturstrebungen >>neurotisch<< geworden sind? (...) Ich könnte nicht sagen, daß ein solcher Versuch zur Übertragung der Psychoanalyse auf die Kulturgemeinschaft unsinnig oder zur Unfruchtbarkeit verurteilt wäre. Aber man müßte sehr vorsichtig sein, nicht vergessen, daß es sich doch nur um Analogien handelt und daß es nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Begriffen gefährlich ist, sie aus der Sphäre zu reißen, in der sie entstanden und entwickelt worden sind." (FREUD 1930: 269)

Und er fährt fort:

"Trotz aller dieser Erschwerungen darf man erwarten, daß jemand eines Tages das Wagnis einer solchen Pathologie der kulturellen Gemeinschaften unternehmen wird."(ebd.)

Wie schnell sich seine Prognose dann auch bewahrheiten sollte, war wohl Freud auch selbst nicht klar.

Die Theorie vom Gesellschafts-Charakter ist allerdings auch eine Neuformulierung der psychoanalytischen Theorie Freuds auf der Basis eines prinzipiellen Unterschiedes von Mensch und Tier (vgl. FROMM 1947a: 29ff.), sodaß für diese Arbeit auch auf den Charakterbegriff bei Freud und dessen Erklärung der psychischen Entwicklung des Menschen eingegangen werden muß.

Weiter soll diese Arbeit Einblick in das Leben und die Entwicklung des Werkes von Erich Fromm geben. Dafür wird in Kapitel II, in einer so kurz wie möglich gehaltenen Biographie, auf das Leben und in diesem Zusammenhang auch auf die Arbeit eines Mannes eingegangen werden, der durch seine mehr als ein halbes Jahrhundert dauernde Denk-,Lehr- und Schreibtätigkeit ein Engagement zeigte, welches von jedem, der sich intensiv mit Erich Fromm auseinandersetzt, Respekt abverlangt.

Dabei trat Erich Fromm als ständiger Mahner gegen die Ausbeutung und Entfremdung des Menschen ebenso, wie gegen die ungehemmte Zerstörung der Natur auf und das sowohl im Osten wie auch im Westen (vgl. AREGGER - MOROS 1989: 5).

Ein achtzigjähriges Leben für die Wissenschaft vom Menschen erschloß weitreichende Erkenntnisse in den verschiedensten Fachdisziplinen wie: Soziologie, Psychoanalyse, Psychologie, Philosophie, Biologie, Ethnologie und Anthropologie, Theologie sowie der vergleichenden Religionswissenschaften, Politischer Wissenschaft, Kunstgeschichte, Literatur und Geschichte.

Allein diese Aufzählung macht deutlich, daß die Beschäftigung mit Erich Fromm eine unheimlich intensive Arbeit seiner Rezipienten verlangt und da stehe auch ich erst am Anfang. Diese Aufzählung macht aber auch deutlich, daß er sich von manch anderem Wissenschaftler mangelnde Fachkompetenz vorhalten lassen mußte, da es wohl unmöglich erscheint, daß ein einzelner Mensch soviel Wissen in sich vereinen kann.

Meiner Meinung nach liegt dies an dem, in der Wissenschaft leider auch heute noch geltenden Prinzip der Arbeitsteilung nach Fachdisziplinen und dem damit verbundenen Geragel um Kompetenzen.

In Kapitel III wird dann auf die von Erich Fromm entwickelte Analytische Sozialpsychologie eingegangen werden. Wobei zunächst die triebtheoretischen Grundlagen bei Freud erklärt werden müssen, die letztendlich als der Ausgangspunkt für die Analytische Sozialpsychologie angesehen werden muß.

Weiter stellt dieser Aufsatz auch eine erste Auseinandersetzung mit der sogenannten >>Kulturismus-Revisionismus-Debatte<< dar, die in den vierziger und fünfziger Jahren ihren Höhepunkt hatte. Es soll allerdings nicht auf die oben genannte Debatte selbst eingegangen werden, vielmehr soll eine Position als konstruktive Kritik an der Frommschen Freud-Rezeption gedacht sein. Diese Position, von Bernard Görlich der, wie er selber sagt, "am Kulturismus-Vorwurf an Fromms Adresse mitgebastelt hat" (GÖRLICH 1992: 78), wird in Kapitel IV kurz dargestellt werden.

Eine eigene kritische Würdigung der Analytischen Theorie Fromms, muß noch unterbleiben, weil der Eindruck und die Fühle von Fragen, die sich während der Bearbeitung gezeigt haben, noch auf Antworten warten. Nebenbei hat die Arbeit auch Spaß gemacht.

Da es sich bei meiner Arbeit um die Aufarbeitung von, für die Sozialwissenschaften, sehr grundsätzlichen Positionen handelt, fällt sie ein wenig länger aus als ich angenommen hatte. Ich hoffe allerdings, daß sie trotzdem nicht zu langatmig geworden ist.

## II. EINE BIOGRAPHIE VON ERICH FROMM

Erich Fromm wurde am 23. März 1900 als Kind der Eltern Rosa und Naphtali Fromm in Frankfurt am Main geboren.

Seine Mutter, eine geborene Krause, entstammte einer aus Rußland emigrierten Familie, die in Finnland zum Judentum konvertierte. Deren Onkel, Dajan Ludwig Krause, war ein in Posen bekannter Talmudforscher. Auch väterlicherseits war Erich Fromm sehr stark mit dem orthodoxen Judentum verbunden. Der Vater und die Großväter von Naphtali Fromm waren Rabbiner. Einer von ihnen war kein geringerer als der im deutschen Sprachraum zu seiner Zeit hochangesehene Schriftgelehrte, der >> *Würzburger Rew* <<.

Erich Fromm's Lebensgefühl war geprägt von Gegensätzen wie sie wohl stärker nicht hätten sein können. Auf der einen Seite wuchs Fromm in einer bürgerlich-kapitalistischen Welt auf, die sich immer schneller veränderte. Sein Vater war ein erfolgreicher, wenn auch bescheidener Kaufmann, der wohl am liebsten auch, wie seine Vorfahren, Rabbiner geworden wäre. In der Familie lebte Fromm in einer vollkommen anderen Welt, welche von einem vorbürgerlichen und präkapitalistischen Geist bestimmt war. Erich Fromm sagt später in einem Interview dazu:

"Mein Lebensgefühl aber war nicht das eines modernen Menschen, sondern das des vormodernen Menschen. Das wurde auch dadurch gefördert, daß ich Talmud studiert, daß ich reichlich die Bibel gelesen und viele Geschichten von meinen Vorfahren gehört habe, die alle in einer Welt gelebt haben, die vor dem Bürgertum existierte.[...] Das war die Welt, die für mich real war. Die moderne Welt fand ich merkwürdig." (FROMM 1974b: 124, vgl. auch FUNK 1980: IX)

Diese Gegensätze führten dazu, daß er die bürgerlich-kapitalistische Welt mit anderen Wertmaßstäben beurteilte und eine Sensibilität für Phänomene ausbildete, die er nicht im Bürgertum bzw. Kleinbürgertum seiner Zeit erfahren hatte. Er besuchte zwar eine deutsche Schule, ging auch auf ein Gymnasium und lernte Latein und andere Fremdsprachen, er nahm auch am gesellschaftlichen Leben teil, was ihn aber in seiner Jugend am meisten begeisterte waren die Schriften des *Alten Testaments*. Nicht die von Brutalität und Krieg strotzenden Bücher - zum Beispiel die Eroberung Kanaans - sondern die prophetischen Schriften waren es, die Fromm's Interesse weckten (vgl. FUNK 1980: XII; H. WEHR 1991: 6).

Beeinflußt wurde er dabei durch seinen Talmud-Lehrer Rabbi Nehemia Nobel, dessen Hinweis auf die Befreiungsmöglichkeit des unmittelbaren religiösen Erlebnisses ebenso wie die jüdische Mystik einen sehr starken Eindruck bei Fromm hinterließ (vgl. H. WEHR 1991: 6). Die prophetischen Schriften wurden zur ersten Quelle seines Denkens.

Als das seine Entwicklung in der Jugend bestimmende Ereignis war der I. Weltkrieg. Die Frage nach der Irrationalität des menschlichen Massenverhaltens wurde für Fromm wichtig (vgl. FROMM, 1962a: 42).

Dies wird auch an der Wahl seiner Studienfächer deutlich. Zum Ende des I. Weltkrieges 1918 schreibt sich Fromm zunächst für zwei Semester in Frankfurt für Jura ein, um dann zum Sommersemester 1919 nach Heidelberg zu gehen und dort die Fächer Soziologie, Psychologie und Philosophie zu belegen. Dort führte er seine Talmud-Studien bei Rabbi Salman Baruch Rabbinkow fort. Seine Lehrer an der Universität waren Alfred Weber, Karl Jaspers und Heinrich Rickert.

Gegen Ende 1919 begründeten der liberale Rabbi Georg Salzberger und Erich Fromm die <Gesellschaft für jüdische Volksbildung in Frankfurt am Main>. Mit der Berufung von Franz Rosenzweig konnte sich 1920 das <<Freie jüdische Lehrhaus>>, eine Art jüdischer Volkshochschule, in Frankfurt etablieren. Während dieser Zeit knüpfte Fromm teilweise freundschaftliche Kontakte zu Ernst Simon, Leo Löwenthal, Siegfried Kracauer, Ernst Bloch weniger schon zu Franz Rosenzweig und Martin Buber (vgl. H. WEHR, 1991: 6f.).

Durch den Tod Nobels am 22. Februar 1922 ging Fromm die Integrationsfigur in Frankfurt verloren (vgl. FUNK 1983: 37) und er konzentrierte sich mehr auf seine Studien in Heidelberg. 1922 promovierte Fromm mit der Arbeit *Das jüdische Gesetz. Zur Soziologie des Diaspora-Judentums* bei Alfred Weber. Bereits in dieser Arbeit befand sich eine Vorform seiner Theorie des Gesellschafts-Charakters. Diese Arbeit war mehr durch seinen Talmud-Lehrer Rabbi Rabinkow als durch seinen akademischen Lehrer Alfred Weber beeinflusst. Etwa fünf Jahre lang war Fromm fast täglich bei Rabbinkow zum Studium. In der Anfangszeit seines Studiums machte Fromm die Bekanntschaft mit den Schriften von Karl Marx. Diese Schriften bildeten die zweite Quelle des Denkens von Erich Fromm:

"In Wirklichkeit war die ökonomische Veränderung nur Mittel zum Zweck: Es ging Marx entscheidend um die Befreiung des Menschen im Sinne des Humanismus " (FROMM 1974b: 17f., zit. nach FUNK 1980: XII)

Eine weitere prägende Quelle lernte Fromm 1920 durch ein Referat bei Alfred Weber über das Mutterrecht bei Johann Jakob Bachofen kennen. Die Entdeckung eines mutterrechtlichen Gesellschaftssystems durch Bachofen, welches sich dem vaterrechtlich organisierten System gegenüberstellen ließ, wurde - wenn auch erst später - für Fromm zum entscheidenden Argument gegen die Libido-Theorie Freuds:

"Die Mutter liebt ihre Kinder ohne Rücksicht auf die Verdienste der Kinder; sie liebt sie, weil sie ihre Kinder sind...Der Vater - verkürzt gesagt - liebt die Kinder, weil sie ihm gehorchen, weil sie ihm ähnlich sind." (FROMM 1974b: 20, zit. nach FUNK 1980: XIII)

Nach seiner Promotion fand Fromm die wohl entscheidendste Quelle seines Denkens überhaupt: die Psychoanalyse Freuds. Funk schreibt dazu in seiner Einleitung der Gesamtausgabe:

*"Der wissenschaftliche Umgang mit der Psychoanalyse lebt von dieser Beziehung zur konkreten analytischen Erfahrung. Fromm hat in seinen Schriften und in seiner sehr erfolgreichen Arbeit als Psychotherapeut den Beweis für die Richtigkeit dieser Eigenart des wissenschaftlichen Umgangs mit der Psychoanalyse geliefert."* (FUNK 1980: XIII f.)

Fromm lernte die Psychoanalyse durch Frieda Reichmann kennen, die er 1926 heiratete. 1924 begann er seine psychoanalytische Ausbildung in München bei Wilhelm Wittenberg, setzte sie bei Karl Landauer in Frankfurt fort und beendete sie bei Hanns Sachs in Berlin. 1930 eröffnete Fromm dann eine eigene Praxis in Berlin. Die Psychoanalyse wurde für Fromm zu einer Lebensaufgabe, der er sich bis zu seinem Tode im Jahre 1980 widmete.

1929 kam es dann in Frankfurt unter maßgeblicher Beteiligung von Fromm zur Gründung des >>Frankfurter Psychoanalytischen Instituts<<. Dieses fand als Gastinstitut beim >>Institut für Sozialforschung<< (IfS) durch Max Horkheimer eine Unterkunft.

Fromm hielt in Frankfurt Vorlesungen und praktizierte gleichzeitig in seiner Berliner Praxis. 1930 wurde Fromm, über seinen Studienfreund Leo Löwenthal, Leiter auf Lebenszeit der sozialpsychologischen Abteilung am Institut für Sozialforschung (vgl. WIGGERSHAUS 1988: 73; auch WEHR 1991: 9).

Der interdisziplinäre Ansatz des IfS, eine umfassende Theorie der Gesellschaft zu entwickeln, wurde schon bei der Antrittsvorlesung Horkheimers 1929 deutlich. Die Erfahrungen der "verlorenen Revolution" von 1918 machte eine Integration der Psychoanalyse, also der Theorie des Unbewußten, in eine gesellschaftskritische Theorie unbedingt erforderlich, da die Erklärung des Verhältnisses von Basis und Überbau anscheinend nicht ausreichte um zu erklären, warum gerade in Rußland die Revolution erfolgreich war und nicht im weiterentwickelten Westen. Fromm konnte der "Kritischen Theorie" (K.T.) so wichtige theoretische und auch methodische Impulse geben.

Auf der einen Seite stand sein Versuch die Theorien von Marx und Freud miteinander zu verbinden, auf der anderen steht seine empirische Arbeit *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches*, die er schon 1929 begonnen hatte, allerdings erst 1980 von Wolfgang Bonß veröffentlicht wurde.

1932 trennten sich die Eheleute Fromm, die Scheidung fand erst 1940 in den USA statt. Trotz dieser Trennung hatte Fromm immer ein gutes Verhältnis zu Frieda Fromm-Reichmann.

Im gleichen Jahr zwang ihn eine Tuberkuloseerkrankung zu einem längeren Aufenthalt in Davos.

1933 wurde er auf Vermittlung von Karen Horney Universitätslektor für Psychoanalyse in Chicago und emigrierte dann auch in die USA. Auch das IfS, es war 1933 wegen >>staatsfeindlicher Tendenzen<< von den Nazis geschlossen worden, emigrierte 1933 in die USA, und Fromm nahm seine Arbeit am Institut in New York wieder auf.

Gleichzeitig eröffnete Fromm in New York eine psychoanalytische Praxis, was zu seiner finanziellen Unabhängigkeit vom IfS beitrug.

Als Gastprofessor an der Columbia University arbeitete er dann auch mit Karen Horney, Harry Stack Sullivan und Frieda Fromm-Reichmann zusammen, die dann später mit ihm zusammen als die Revisionisten bezeichnet wurden, und rückte immer mehr von der "Libido-Theorie" Freuds ab.

In den Jahren von 1935-1938 wurden vier Feldforschungsprojekte am Institut durchgeführt, die in ihren Ausarbeitungen noch ganz deutlich den interdisziplinären Ansatz zeigten.

Mit dem zunehmenden Einfluß von Theodor W. Adorno auf Horkheimer wurde die Rephilosophierung der K.T. eingeleitet. Das von Horkheimer betriebene "Dialektik-Projekt", wurde in den Vordergrund der Arbeit am Institut gesetzt.

Die angespannte Situation am Institut zeigte sich darin, daß es ab dem 1. Oktober 1939 kein Gehalt mehr gab, da das Budget zu Gunsten des Dialektik-Projektes entlastet werden mußte.

Was Fromm aber besonders tief gekränkt hatte war die Verweigerung von Hilfe durch Horkheimer, als Fromm - er war zu dieser Zeit in Davos um sich von dem zweiten Ausbruch seiner TB zu erholen - seine Mutter, nach der Reichsprogromnacht 1938, aus Deutschland herauszubekommen versuchte, lehnte Horkheimer die Stellung einer Kautio telegrafisch ab.

Auch die tiefen Differenzen zwischen Fromm und Adorno sind mit ein Grund dafür gewesen, das Fromm 1939 aus dem Institut ausschied.

Im Gegensatz zu anderen Angehörigen des Instituts hatte sich Fromm in der amerikanischen Gesellschaft integrieren können, was dann auch zur amerikanischen Staatsbürgerschaft im Jahre 1940 führte.

Verschiedene Lehrtätigkeiten an verschiedenen Universitäten hielten ihn in den USA. Anerkennung fand er mit seinem Buch *Escape from Freedom* aus dem Jahre 1941. Dieses Buch schrieb er noch während des Arbeitsbündnisses mit den "Frankfurtern".

Nach den verschiedensten Streitigkeiten innerhalb der psychoanalytischen Gesellschaften, es ging um Fragen der Laien-Analyse - damit waren alle Nicht-Mediziner gemeint - , oder um libidotheoretische Fragen, gründete Fromm und die anderen "Revisionisten" 1946 das "William Alanson White-Institut". Aufgabe des Instituts war es, psychoanalytische Kompetenzen an Angehörige sozialer Berufe zu vermitteln. Fromm war von 1946-1950 Vorsitzender des Instituts und kam auch später immer wieder zu Vorträgen und Sitzungen an das Institut zurück.

1949 siedelte Fromm zusammen mit Henny Gurland, die er 1944 geheiratet hatte, nach Mexico um, wo Fromm 1951 außerplanmäßiger Professor für Psychoanalyse wurde. Er baute eine Psychoanalytiker-Ausbildung in Mexico auf. Er wirkte als Lehr- und Kontrollanalytiker und als Seminarleiter in Mexico und kam auch seinen Verpflichtungen in den USA nach.



Henny Gurland starb 1952, Fromms Mutter starb 1959 in New York. Diese Verluste führten bei Fromm zu einer Art Amnesie. Er sprach auch später kaum von diesen beiden, ihm nahestehenden Menschen (vgl. FUNK 1983: 111; auch WEHR 1991: 15).

Die Distanz zu den USA war für Fromm wichtig. Die Brückenfunktion Mexicos zwischen der hochtechnisierten Welt und deren negativen Folgen für die "Dritte Welt" auf der einen und Südamerika auf der anderen Seite, beeindruckten Fromm sehr.

1955 erarbeitete er *The Sane Society*, worin sein intensives gesellschaftspolitisches Engagement und seine Ablehnung des Kapitalismus als krankmachendes System und dessen Überwindung durch einen aufgeklärten Humanismus zum Ausdruck kommt. 1955 wurde Fromm auch Mitglied in der American Socialist Party, für die er das Programm schrieb. Desweiteren engagierte er sich in der amerikanischen Friedensbewegung SANE gegen den Kalten Krieg, gegen den Vietnamkrieg und für einseitige Abrüstung.

1956 erschien das wohl populärste Buch Fromms überhaupt *Die Kunst des Liebens*. 1953 heiratete Fromm Annis Freeman und zog mit ihr nach Cuernavaca in die Nähe von Mexico City.

Fromm beschäftigte sich jetzt verstärkt mit humanistischen Religionen, wobei die nicht-theistische Mystik des Buddhismus alle Vorzüge des Juden- und Christentums für ihn vereinigte.

Die Gründung der psychoanalytischen Gesellschaft in Mexico im Jahre 1956 und deren Kooperation mit der Medizinischen Fakultät - ab 1960 mit einer Studienordnung im Sinne einer humanistischen Psychoanalyse - , und der Eröffnung des Mexikanischen Psychoanalytischen Instituts im Jahre 1963, war es Fromm gelungen, seine Revision der Psychoanalyse und damit seine Analytische Sozialpsychologie zu institutionalisieren.

Mit der empirischen und analytischen Feldstudie über den *Gesellschafts-Charakter eines mexikanischen Dorfes* im Jahre 1970, die er mit Micheal Maccoby durchführte, bewies er die Bedeutung seiner Theorie

*Two-fact*

Sein gesellschaftspolitisches Engagement zeigte sich nochmals, als er die Präsidentschaftskandidatur des Demokraten Eugene MaCarthy 1968 unterstützte. Während dieses Wahlkampfes erlitt er seinen ersten Herzinfarkt.

Aus gesundheitlichen Gründen übersiedelte er ins Tessin, wo er sich nach seiner Emeritierung im Jahre 1967 seines wohl bedeutensten Werkes widmete (vgl. WEHR 1991: 16).

*Die Anatomie der menschlichen Destruktivität* ist das Resultat der Beobachtung der Menschen in der Industriegesellschaft, die infolge ihrer Entfremdung Lebendiges in Leblooses verwandeln und dadurch eine zerstörerische Kraft entwickeln, die das Überleben der Gattung Mensch mehr als nur in Frage stellt. Seit 1974 lebte Fromm in Locarno, wo er an der Untersuchung *Haben oder Sein* arbeitete, die 1976 erschien.

1977 traf ihn der zweite Herzinfarkt, der seine Schaffenskraft nachträglich beeinflusste.

Seine letzte Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse Freuds, Sigmund Freuds Psychoanalyse-Größe und Grenzen aus dem Jahr 1979, sollte auch sein letztes Schaffen sein.

Erich Fromm starb in der Nacht zum 18. März 1980 durch einen weiteren Herzinfarkt.

### III. DIE CHARAKTEROLOGIE ERICH FROMMS

Einer der größten Denker war für Erich Fromm zweifelsohne Karl Marx. Er zeigte den Menschen, daß sie selbst die Urheber ihrer Geschichte sind.

Ein weiterer dieser großen Denker war Sigmund Freud. Seine Theorie vom Unbewußten im Individuum beschäftigte Fromm so sehr, daß er selbst diese Theorie auf die Gesellschaft übertragen wollte um gesellschaftliche Prozesse besser verstehen zu können. Es zeigten sich jedoch auch Grenzen der Freudschen Theorie die eine teilweise Neuformulierung notwendig machten.

#### 1. Freuds Erklärung des Charakters am Beispiel der Analerotik

Sigmund Freud geht bei der Charakterentwicklung des Menschen von einer, in Phasen verlaufenden, Genese des Psychischen aus, die in der Kindheit erworben wird und bis ins hohe Alter bestimmend bleibt. Diese Entwicklung ist in seiner Libidotheorie aufgezeichnet. Im folgenden sollen diese Phasen kurz dargestellt werden.

In der Ersten, der *polymorphen* Phase, ist die ganze Körperoberfläche des Kindes für Lust- und Unlustreize empfindlich. In der zweiten Phase konzentriert sich alles auf die Mundregion, aus der das Kind sowohl Nahrung als auch Lust empfängt. Diese Phase nannte Freud *oral*, also den Mund betreffend. In der dritten Phase, in der die Umwelt durch Reinlichkeitserziehung Zwang auf das Kind ausübt, lernt das Kind sich auf der einen Seite unterzuordnen, auf der anderen Seite entdeckt es seinen Einfluß auf die Umwelt. Das heißt, daß diese Phase auch ein wichtiger Schritt in der Ich-Bildung ist und muß deshalb auch noch ausführlicher beschrieben werden. Freud nannte diese Phase die *anale*, da alles von der Kontrolle des Afterschließmuskels abhängt. Die vierte Phase nannte Freud die *genitale*, da sie bei normaler Entwicklung in der Pubertät die Reize der Mund- und Afterregion auf die Geschlechtsteile lenken (vgl. dazu BORNEMAN 1973: 12f.).

Bevor ich auf die anale Phase näher eingehe, ist der Begriff des Triebes noch zu erklären. Freud beschreibt den Trieb in seinen "Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie" (1904-1905) wie folgt:

"Unter >>Trieb<< können wir zunächst nichts anderes verstehen als die psychische Repräsentanz einer kontinuierlich fließenden, innersomatischen Reizquelle, zum Unterschiede vom >>Reiz<<, der durch vereinzelte und von außen kommende Erregungen hergestellt wird. Trieb ist so einer der Begriffe der Abgrenzung des Seelischen vom Körperlichen. Die einfachste und nächstliegende Annahme über die Natur der Triebe wäre, daß sie an sich keine Qualität besitzen, sondern nur als Maße von Arbeitsanforderung für

das Seelenleben in Betracht kommen. Was die Triebe voneinander unterscheidet und mit spezifischen Eigenschaften ausstattet, ist deren Beziehung zu ihren somatischen *Quellen* und ihren *Zielen*. Die Quelle des Triebes ist ein erregender Vorgang in einem Organ, und das nächste Ziel des Triebes liegt in der Aufhebung dieses Organreizes." (FREUD 1905: 76f.)

Anhand des Aufsatzes "*Charakter und Analerotik*" (1908) beschreibt Freud, daß ihm bestimmte Charaktereigenschaften aufgefallenen sind, die im Zusammenhang mit einem bestimmten Organ stehen und immer konstant zusammentreffen (vgl. FREUD 1916: 402).

Die Eigenschaften sind: Ordentlichkeit, Sparsamkeit und Eigensinn.

Dabei meint >>Ordentlich<< "sowohl die körperliche Sauberkeit als auch Gewissenhaftigkeit in kleinen Pflichterfüllungen und Verlässlichkeit", welche bis zur Pedanterie gesteigert wird (FREUD 1908: 87).

>>Sparsamkeit<< meint die übertriebene bis zum Geize gesteigerte Verhaltensweise und >>Eigensinn<< meint die zum Trotz führenden, mit der Neigung zur Rachsucht einhergehende Verhaltensweise (vgl. FREUD 1908: 87). In der Kindheitsgeschichte dieser Personen scheint es, so Freud, während der Reinlichkeitserziehung Probleme gegeben zu haben.

Freud sieht diese Probleme in dem sich Weigern des Kindes, den Darm zu einem bestimmten Zeitpunkt zu entleeren, weil es aus dem Zurückhalten des Stuhls bei der Defäkation auch einen Lustnebengewinn bezieht.

Das veranlaßt Freud zu der Erkenntnis, daß erstens eine erogene Betonung auf der Afterzone vorliegt, und das zweitens diese Betonung in späterer Zeit an Bedeutung verliert, da die Schwächen und Eigenheiten aus der Kinderzeit auch bei diesen Personen im Normalfall später nicht mehr auffindbar sind.

Die bleibenden Charakterzüge des Erwachsenen sind:

1. Die unveränderte Fortsetzung der ursprünglichen Triebe;
2. Die Sublimierung dieser Triebe, welches nichts anderes bedeutet als die Umlenkung auf ein anderes Ziel;
3. Die Reaktionsbildung gegen den Trieb (vgl. FREUD 1908: 91; BORNEMAN 1973: 10).

Es ergeben sich also die verschiedenen Charakterstrukturen des Individuums aus den Mischungsverhältnissen der Anteile jener Trias der ererbten Triebe (vgl. BORNEMAN 1973: 10).

Für den analerotischen Trieb bedeutet dies, daß bei der unveränderten Fortsetzung des Triebes auch in reifen Jahren der Wunsch nach bestimmten Formen der anal orientierten Sexualität, wie zum Beispiel Analkoitus oder Homosexualität, erhalten bleibt.

Die sublimierte Form führt indes zur Sparsamkeit, indem genau wie beim Zurückhalten des Stuhls bei der Defäkation ein größerer Analreiz erzielt wird, so führt das Zurückhalten des Geldes, in späteren Jahren, zu größeren psychischen Reizen.

Der Eigensinn ist das andere Ergebnis der Sublimierung des analerotischen Triebes. Dieser kommt laut Freud dadurch zustande, daß die frühkindliche Weigerung zur Defäkation aus Trotz geschieht.

Die Reaktionsbildung gegen den Antriebs äußert sich in der Ablehnung des Kots, des Unreinen, des Schmutzigen und fördert das Interesse an dem Gegenteil der Sauberkeit, dem Ordentlichen (vgl. FREUD 1908: 88ff.; BORNEMAN 1973: 10f.).

Der Charakter, beziehungsweise die bleibenden Charakterzüge eines Menschen gehen laut Fromm auf die oben genannten Tendenzen zurück, sodaß gesagt werden kann, daß das Verhalten des Erwachsenen einen lebenslänglichen Zwangscharakter annehmen kann, wenn die Entwicklung der Sexualität in der analen Phase auf allzu große Unterdrückung stößt, die vor allem in unserer Zivilisation durch die sehr früh einsetzende Reinlichkeitsdressur gekennzeichnet ist. Dies bedeutet auch, daß eine Fixierung auf eine der oben erwähnten Phasen eine Form der sexuellen Unreife ist (vgl. BORNEMAN 1973: 12).

Diese kurze Darstellung der Theorie Freuds erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Sie sollte lediglich die für die Auseinandersetzung Fromms, mit Freud, die wichtigsten Gesichtspunkte herausstellen und einen groben Überblick verschaffen.

## 2. Die Entwicklung des Gesellschafts-Charakterbegriffs bei Fromm

### 2.1 Die Bedeutung des Charakters bei Fromm

Charakter war für Erich Fromm der Teil der Persönlichkeit der im Gegensatz zu den angeborenen psychischen Qualitäten erworben und geprägt ist und damit veränderbar bleibt. Im Gegensatz dazu ist das Temperament, der konstitutionelle Teil der Persönlichkeit, welcher sich auf die *Art und Weise* einer Reaktion bezieht und nicht veränderbar ist (vgl. FROMM 1947a: 37f.; FUNK 1978: 50). Fromm lehnt sich dabei an die Beschreibung der vier Temperamente von Hippokrates an:

"Die vier Temperamente wurden durch die vier Elemente symbolisiert: cholertisch = Feuer = warm und trocken, schnell und stark; sanguinisch = Luft = warm und feucht, schnell und schwach; phlegmatisch = Wasser = kalt und feucht, langsam und schwach; melancholisch = Erde = kalt und trocken, langsam und stark." (FROMM 1947a: 37)

Um den Unterschied zwischen Temperament und Charakter zu verdeutlichen führt Fromm folgendes Beispiel an:

" Hat jemand zum Beispiel ein cholertisches Temperament, dann wird die Art und Weise seiner Reaktion >>schnell und stark<< sein. Auf was er jedoch schnell und stark reagiert, hängt von seiner Art der Bezogenheit, von seinem Charakter ab. Ist er ein produktiver, gerechter, liebender Mensch, dann wird er schnell und stark reagieren, wenn er liebt, wenn er durch eine Ungerechtigkeit erzürnt oder wenn er von einer neuen Idee beeindruckt ist. Ist er aber ein destruktiver oder sadistischer Charakter, wird er in seiner Destruktivität oder in seiner Grausamkeit schnell und stark reagieren." (FROMM 1947a: 38)

Charakter meint aber nicht nur eine individuelle Eigenschaft. Der individuelle Charakter wird nicht nur durch die soziale Umwelt, also die Gesellschaft in der der Mensch aufwächst, geprägt. Auch die Gesellschaft selbst hat einen Charakter.

Diesen Gesellschafts-Charakter zu beschreiben und aufzuzeigen war das Ziel Fromms, welches er mit seiner Analytischen Sozialpsychologie zu verwirklichen suchte.

Um diese Charakterstruktur der Gesellschaft beschreiben zu können, genügte es nicht, die Methode der Analyse der Triebstruktur des Einzelnen, auf die Gesellschaft zu übertragen, sie machte vielmehr eine Neuformulierung einzelner Aspekte der psychoanalytischen Theorie (vgl. FROMM 1992e: 36) nötig. Fromm schreibt dazu:

"Die wichtigsten Probleme, in denen eine solche Abweichung von der Freudschen Theorie erfolgen muß, sind (a) die Freudsche Annahme, daß der bürgerliche Charakter im wesentlichen die Grundzüge der menschlichen

Natur darstellt, (b) die Freudsche Einschätzung der Rolle der Familie und (c) die Freudsche Libidotheorie." (FROMM 1992e: 36)

In dieser Arbeit wird auf die Abweichungen zur Freudschen Libidotheorie ausführlich eingegangen werden, da ich diesen Aspekt für den interessantesten halte, weil er auch derjenige Aspekt ist, der in den nachfolgenden Diskussionen - sofern diese so genannt werden können - der Auslöser der Kritik an Fromm war.

## 2.2 Die Entwicklung der Analytischen Sozialpsychologie

Die wohl wichtigsten Schriften zur Analytischen Sozialpsychologie, sind die in Band I der Erich Fromm-Gesamtausgabe (GA) wiedergegebenen, zwischen 1932 und 1935 entstandenen und in der Zeitschrift für Sozialforschung veröffentlichten Arbeiten.

Aber schon seine Dissertation bei Alfred Weber über *Das jüdische Gesetz*, welches eine seelische Haltung bezeichnet, die das Leben als ganzheitliche Praxis begreift, zeigt erste Ansätze seiner Theorie des Gesellschafts-Charakters (vgl. WEHR, 1991: 8f.). Auch seine Diskussionen mit Wilhelm Reich und Siegfried Bernfeld, Mitte der zwanziger Jahre und die Auseinandersetzungen mit Karl Landauer, Max Horkheimer und seinem Studienfreund Leo Löwenthal am Institut für Sozialforschung in Frankfurt (IfS) - an dem Erich Fromm seit 1930 als Leiter der sozialpsychologischen Abteilung auf Lebenszeit beschäftigt war (vgl. JAY 1991: 69; WIGGERSHAUS 1991: 110ff.) - über eine Synthese von Marx'scher Klassentheorie und Freudscher Psychoanalyse, gaben ihm ein Begriffsinstrumentarium an die Hand, welches zur Ausformulierung seiner eigenen sozialpsychologischen Theorie (FUNK 1992: Vorwort) wichtig wurde. Fromm, der bis 1934 als orthodoxer Freudianer bezeichnet werden kann, fängt ungefähr ab 1934 durch die Beschäftigung mit der Bezogenheits- und Mutterrechtstheorie Johann Jakob Bachofens an, die Psychoanalyse, und da hauptsächlich die Libidotheorie Freuds, neu zu formulieren (vgl. WEHR 1991: 12).

In seinem ersten Buch *Escape from Freedom* (1941a, deutsch: Die Furcht vor der Freiheit), steht im Anhang:

"Untersucht man die psychologischen Reaktionen einer Gesellschaftsgruppe, so hat man es mit der Charakterstruktur der Mitglieder dieser Gruppe, d. h. mit individuellen Personen zu tun. Wir interessieren uns hier jedoch nicht so sehr für die Besonderheiten, durch welche sich Personen voneinander unterscheiden, sondern für den Teil ihrer Charakterstruktur, welcher den meisten Mitgliedern der Gruppe gemeinsam ist. Ich bezeichne diesen Charakter als Gesellschafts-Charakter (*social character*)." (FROMM 1941a: 379)

Und weiter schreibt er:

"Der Gesellschafts-Charakter ist notwendigerweise weniger spezifisch als der Individual-Charakter. Beschreibt man letzteren, so befaßt man sich mit der Gesamtheit der Wesenszüge, die in ihrer besonderen Konfiguration die Persönlichkeitsstruktur des betreffenden Menschen ausmachen. Der Gesellschafts-Charakter dagegen umfaßt nur die Auswahl aus diesen Wesenszügen, und zwar den wesentlichen Kern der Charakterstruktur der meisten Mitglieder einer Gruppe, wie er sich als Ergebnis der grundlegenden Erfahrungen und der Lebensweise dieser Gruppe entwickelt hat." (ebd.)

In *Man for Himself* (1947a, deutsch: Psychoanalyse und Ethik) beschreibt Fromm den Menschen von Natur aus als ein Widerspruchswesen, indem er den Unterschied zum Tier deutlich macht:

"Bewußtsein seiner selbst, Vernunftbegabung und Vorstellungsvermögen haben jene >>Harmonie<< zerrissen, die für das tierische Dasein charakteristisch ist. Ihr Auftreten hat den Menschen zu einer Abnormität gemacht, zu einer Laune des Universums. Er ist ein Teil der Natur, ist ihren physikalischen Gesetzen unterworfen und kann diese Gesetze nicht ändern; dennoch transzendiert er die übrige Natur. Er ist von der Natur abgeteilt, und zugleich ein Teil von ihr; er ist heimatlos und trotzdem an die gleiche Heimat gebunden, die er mit allen Geschöpfen gemeinsam hat. An einem zufälligen Ort und zu einem zufälligen Zeitpunkt wird er in die Welt geworfen, ebenso zufällig wird er aus ihr vertrieben. Wenn er sich seiner selbst bewußt wird, erkennt er die eigene Ohnmacht und die Grenzen seiner Existenz. Er sieht sein Ende voraus: den Tod. Nie kann er sich von der Dichotomie der eigenen Existenz freimachen. Er kann sich nicht von seiner Geistigkeit befreien, auch wenn er es wollte; er kann nicht von seinem Körper frei werden, solange er lebt - und sein Körper veranlaßt ihn, leben zu wollen." (FROMM 1947a: 30)

Bislang fehlte aber im Werk von Fromm eine Erklärung für die Notwendigkeit einer Neuformulierung der Freudschen Psychoanalyse. 1991 entdeckte Rainer Funk diesen "grundsätzlichen Aufsatz" in den USA.

### **2.3 Ein grundsätzlicher Aufsatz**

In dem Aufsatz "*Die Determiniertheit der psychischen Struktur durch die Gesellschaft*" (1992e: ursprünglicher Titel von 1937: "*Zur Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie*", jetzt Untertitel) beschreibt Fromm nicht nur seinen Ansatz einer Analytischen Sozialpsychologie, es zeigt sich darüber hinaus auch, welche Entwicklung seine eigenen triebtheoretischen Anschauungen genommen hatten (vgl.dazu auch FUNK 1992: 9).

Zur Auseinandersetzung mit Freud schreibt Fromm in einem Brief an Karl August Wittfogel vom 18. Dezember 1936:

"Ich habe die Auseinandersetzung mit Freud recht prinzipiell gestaltet. Der Kernpunkt dieser Prinzipiellen Auseinandersetzung ist der, daß ich versuche zu zeigen, daß die Triebe, die gesellschaftliche Handlungen motivieren, nicht wie Freud annimmt, Sublimierungen der sexuellen Instinkte sind, sondern Produkte des gesellschaftlichen Prozesses, oder genauer gesagt, Reaktionen auf bestimmte Konstellationen, unter denen der Mensch seine Instinkte befriedigen muß." (FUNK 1992: 15)

Fromm entwickelt seine Theorie, indem er zunächst einen Irrweg der orthodoxen Psychoanalyse aufzeigt.

Für Erich Fromm ist die Sozialpsychologie nach zwei Seiten ausgerichtet. Zum einen untersucht sie die gesellschaftlichen Faktoren, welche die psychische Struktur des Menschen bestimmen und zum anderen inwieweit die psychische Struktur selber als wichtiger Faktor im gesellschaftlichen Prozeß verändernd wirksam wird.

Für Fromm das bedeutet, daß die psychische Struktur selbst schon das Produkt des gesellschaftlichen Prozesses ist (vgl. FROMM 1992e: 23).

Für Fromm sowohl wie für Freud besteht kein prinzipieller Unterschied zwischen Sozial- und Individual-Psychologie, da der Einzelne durch die Gesellschaft in seiner Lebensweise bestimmt ist, aber die Gesellschaft nichts jenseits der Individuen sein kann. Freud schreibt denn dann auch in *Massenpsychologie und Ich-Analyse* dazu:

"Der Gegensatz von Individual- und Sozial- oder Massenpsychologie, der uns auf den ersten Blick als sehr bedeutsam erscheinen mag, verliert bei eingehender Betrachtung sehr viel von seiner Schärfe. Die Individualpsychologie ist zwar auf den einzelnen Menschen eingestellt und verfolgt, auf welchen Wegen derselbe die Befriedigung seiner Triebregungen zu erreichen sucht, allein sie kommt dabei nur selten, unter bestimmten Ausnahmebedingungen, in die Lage, von den Beziehungen dieses Einzelnen zu anderen Individuen abzusehen. Im Seelenleben des Einzelnen kommt ganz regelmäßig der andere als Vorbild, als Objekt, als Helfer und als Gegner in Betracht, und die Individualpsychologie ist daher von Anfang an auch gleichzeitig Sozialpsychologie in diesem erweiterten, aber durchaus berechtigten Sinne." (FREUD 1921: 65)

Fromm bringt dann auch Freuds grundlegende Methode zur Erklärung der psychischen Struktur des Individuums - also der analytischen Methode - auf die Formel:

"Verständnis der Triebstruktur aus dem Lebensschicksal, das heißt aus den äußeren, auf den Menschen einwirkenden Faktoren." (FROMM 1992e: 24).



## 2.4 Kritik der zwei Erklärungsprinzipien gesellschaftlicher Phänomene bei Freud

Diese sehr allgemeine Formel, die laut Fromm zwei verschiedene Erklärungsprinzipien beinhaltet und die in der psychoanalytischen Deutung neben- und durcheinander angewandt werden erläutert Fromm dann für das erste Erklärungsprinzip wie folgt:

"Der Mensch muß sich, vom Drang nach der Befriedigung seiner Bedürfnisse und speziell seiner sexuellen Bedürfnisse getrieben, mit der Umwelt auseinandersetzen, die ihm teils als Mittel der Befriedigung, teils als die Befriedigung verhindernd, entgegentritt. In diesem Prozeß der Auseinandersetzung mit der Außenwelt kommt es zu bestimmten Impulsen und Ängsten, bestimmten freundlichen und feindseligen Einstellungen gegenüber der Außenwelt oder - um es noch anders auszudrücken - zu einer bestimmten Art von Objektbeziehung." (FROMM 1992e: 24f.).

Als Beispiel für dieses Erklärungsprinzip stellt Fromm den Ödipuskomplex dar:

"Freud geht davon aus, daß das Kind (aus Gründen der Einfachheit spricht er hier nur vom kleinen Jungen) seine sexuellen Wünsche auf seine Mutter richtet. Bei dem Versuch, den seinen Wünschen entsprechenden Impulsen Raum zu geben, gerät er mit seinem Vater in Konflikt, der ihm die Befriedigung seiner Wünsche verbietet und ihm Strafe androht. Diese Erfahrung mit dem verbotenden Vater erzeugt eine bestimmte psychische Reaktion im Kind, eine bestimmte Beziehung zum Vater, nämlich eine des Hasses und der Feindseligkeit. Die gegen den Vater gerichteten feindseligen Impulse stoßen auf dessen Überlegenheit, erzeugen im Jungen Angst und zwingen ihn, diese Impulse zu verdrängen; er unterwirft sich statt dessen dem Vater oder identifiziert sich mit ihm." (FROMM 1992e:25)

Das zweite Erklärungsprinzip, bei dem es um den Zusammenhang von Triebstruktur und Lebenserfahrungen geht, nimmt Freud "an, daß die Außenwelt auf die Sexualität einwirkt und sie in einer ganz bestimmten Weise verändert und daß bestimmte psychische Impulse die *unmittelbaren* Ergebnisse besonderer Formen der Sexualität sind." (FROMM 1992e: 26)

Dieses zweite Erklärungsprinzip setzt für Fromm die Libidotheorie Freuds voraus.

Die Libidotheorie geht davon aus, daß die Entwicklung der Sexualität in Phasen verläuft. Diese Entwicklungsphasen - orale, anale, phallische und genitale - sind jeweils an erogenen Zonen orientiert (vgl. FROMM 1992e: 26); "außerdem" schreibt Fromm weiter, "zeigen sich - mehr oder weniger an diese erogenen Zonen geknüpft - bestimmte sexuelle Partialtriebe wie Sadismus, Masochismus, Voyeurismus und Exhibitionismus." (a.a.O.)

Auf Grund von biologischen Tatsachen durchläuft jeder Mensch, unabhängig von den Umwelteinflüssen, alle diese Phasen, bis seine genitale Sexualität voll ausgereift ist und zum vorherrschenden Trieb wird.

Sollten allerdings die Umwelteinflüsse so stark werden, daß es durch Versagen oder Verwöhnen zu einer Fixierung in eine der Phasen kommt, werden diese Phasen dann einen

nicht unerheblichen Einfluß auf die psychische Entwicklung haben. Dadurch "erklärt Freud" so Fromm, "die Existenz so wichtiger Triebe oder Charakterzüge wie Gier, Sparsamkeit, Ergeiz, Ordentlichkeit usw." (FROMM 1992: 26)

Fromm beschreibt dann, daß mit dem gleichen analytischen Erklärungsprinzip auch bestimmte Haltungen und Beziehungen zu anderen Menschen erklärt werden. Sparsamkeit und Geiz werden dabei "als die Sublimierung des Triebes, den Kot zurückzuhalten, verstanden." (FROMM 1992: 26)

Der Unterschied zwischen beiden Erklärungsprinzipien liegt, so Fromm auf der Hand:

"Im einen Fall wird eine psychische Erscheinung als Reaktion des Menschen auf die Umwelt verstanden, die sich der Durchsetzung seiner Bedürfnisse in der einen oder anderen Weise gegenüber verhält. Im anderen Fall wird die psychische Erscheinung unmittelbar aus der Sexualität erklärt; sie ist nicht eine Reaktion auf die Umwelt, sondern ein Ausdruck der durch die Umwelt modifizierten Sexualität." (FROMM 1992: 27)

Fromm merkt dann an, daß diese beiden Erklärungsprinzipien in der "psychoanalytischen Literatur durcheinander" gehen," ohne daß ihre Verschiedenheit bemerkt wurde." (FROMM 1992: 27)

Auf der einen Seite erklärt Freud die psychische Erscheinung des Eigensinns mit der Reaktion auf die Umwelt. Die psychische Erscheinung der Sparsamkeit dagegen aus der Sexualität, wobei lediglich diese Sexualität durch Einflüsse der Umwelt modifiziert wurde.

Nachdem Fromm den analen Charakters in der Erklärung von Freud beschrieben hat, entwickelt er seine eigene Erklärung des analen Charakters.

## **2.5 Fromms Erklärung des analen Charakters aus der Bezogenheit zur Umwelt**

Fromm entwickelt seine Erklärung des analen Charakters aus der Bezogenheit zur Umwelt. Vom menschlichen Grundverhältnis, also der fundamentalen Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt ausgehend, beschreibt Fromm das anale Charaktersyndrom wie folgt:

"Es handelt sich um Menschen, die von der frühesten Kindheit an die Welt als feindlich, bedrohend und übermächtig empfinden. Sie sind nicht Menschen und der Welt zugewandt, sondern abgeschlossen und isoliert. Sie haben gleichsam einen Wall um sich gezogen, hinter dem sie sich verschanzen. Hat dieser isolierte, gegen die Umwelt verschanzte Mensch einmal diese Position eingenommen, so beruht notwendigerweise seine "Strategie" im Lebenskampf auf der Verstärkung und ständigen Befestigung dieser isolierten und verschanzten Position. Alles, was geeignet ist, den Wall zu verstärken und die Position zu befestigen, wird von ihm erstrebt. Alles,

was seine Isoliertheit gefährden oder aufheben könnte, wird von ihm und von seiner Grundposition aus mit Recht als Gefahr gefürchtet. Liebe, Hingabe, Leidenschaft mit einer zentrifugalen, nach außen führenden Richtung, sind gefährlich und bedrohend. Überhaupt alles, was sein isoliertes System dadurch schwächt, daß etwas nach außen geht, wird als Bedrohung empfunden, während seine Sicherung darin beruht, möglichst viel von der Außenwelt in sein System hereinzunehmen." (FROMM 1992: 65)

Weiter schreibt Fromm:

"Auf der Basis dieser Grundhaltung zur Welt und zu sich selbst, also seiner Isoliertheit, seines eigenen Schwächegefühls, seiner latenten Feindseligkeit und der Angst vor der Feindseligkeit anderer, entwickelt sich der Trieb zu sparen als die dominierende Form der Aneignung von Gütern beziehungsweise der Sicherung seiner Person mit Hinblick auf ihre materiellen Bedürfnisse." (FROMM 1992e: 66)

Dieses Bedürfnis zu sparen, ist etwas Triebhaftes, etwas Emotionelles und meint nicht, die durch äußere Umstände notwendig gemachten Verhaltensweisen, wo Sparen zur materiellen Sicherung Lebensnotwendig ist Ein Beispiel für einen irrationalen Antrieb der schon pathologisch genannt werden kann, ist das "Dagobert Duck-Syndrom" (Anm. des Autors), wo sich reiche Menschen jeden Genuß versagen und ihre einzige Lust im Anhäufen von Geld und Gegenständen beruht (vgl. FROMM 1992e: 67).

"Es ist aber klar, daß die Sparsamkeit als Impuls im emotionellen, irrationalen Sinn dann außerordentlich verstärkt wird, wenn sie gleichzeitig auch von der realen Lebenssituation her bedingt ist und faktisch das unter den gegebenen Umständen vorgeschriebene Verhalten ist." (FROMM 1992e: 67)

Auch Fromm schreibt, daß es recht schwierig ist, zu Unterscheiden ob es sich in dem Verhalten eines Menschen um die auf äußere Gegebenheiten, also Lebensnotwendige Sparsamkeit, oder um die hier von Fromm dargestellte, psychologisch auffällige Sparsamkeit handelt. Dem gegenüber sind Eigenschaften wie Eigensinn oder Ordentlichkeit schon weniger aus einer Beziehung zu den praktischen Lebensverhältnissen zu erklären, als vielmehr "aus derselben Grundhaltung zur Welt, aus der die Sparsamkeit in ihren irrationalen Aspekten stammt." (FROMM 1992e: 68)

"Der *Eigensinn* ist die Tendenz zur Selbstbehauptung auf der Basis des Gefühls der Feindseligkeit der Welt und der gleichzeitigen Schwäche, sie zu erobern beziehungsweise sich ihr gegenüber zu behaupten. Der Eigensinn will das ständig bedrohte isolierte System Ich gegen eine übermächtige Welt verteidigen und tut es, indem er jede Eigenheit, jedes Stückchen Besonderheit dieses Ichs betont beziehungsweise überbetont. Der eigensinnige Mensch verzichtet darauf, Menschen und Dinge zu erobern, sei es in feindseliger, sei es in liebender und produktiver Form. Er ist nur darauf bedacht, daß kein Einbruch in sein System von außen her erfolgt, er ist in

einer zwanghaften und krampfhaften Defensive. Gerade weil er sich in entscheidenden Dingen schwach und unfähig zur Offensive fühlt, muß er jede Kleinigkeit zum Kampfobjekt machen, und an den Kleinigkeiten demonstrieren, daß er unabhängig und nicht zu überrennen ist." (FROMM 1992e: 68)

Fromm beschreibt dann seine Auffassung von Ordentlichkeit wie folgt:

"Die *Ordentlichkeit* wiederum in ihren irrationalen Aspekten, das heißt wenn sie über das gegebene notwendige Maß hinausgeht, und einen triebhaften Charakter hat, ist eng mit dem Eigensinn verwandt. Die Position der Verteidigung der eigenen Person gegen eine beständig andringende feindliche Umwelt, die Angst vor dem Überranntwerden durch diese Umwelt zwingt dazu, gleichsam die eigenen Grenzen ständig abzustecken, das Ich vor dem Eindringen der Welt dadurch zu schützen, daß alles, was außerhalb des Ichs ist, ständig an seinen richtigen Platz gestellt wird und so kontrolliert werden kann. Jede Unordnung bedeutet eine Gefahr des Überranntwerdens. Die Ordentlichkeit versucht in mechanistischer Weise durch ständige Abgrenzung und Beherrschung der Außenwelt diese Gefahr zu vermeiden. Sehr charakteristisch in dieser Hinsicht sind die Gesten des "analen Charakters". Sie haben alle etwas Eckiges, Abwehrendes, die eigene Person gleichsam gegen die Umwelt ständig Abgrenzendes an sich im Gegensatz zu den nach außen gewandten Gesten des liebesfähigen, der Welt zugewandten Charakters." (FROMM 1992e: 68f.)

Fromm geht dann noch auf die Weiterentwicklung des analen Charakters bei Freud und anderen, namentlich Abraham ein, die den aufgezeigten drei Charakterzügen, des analen Charakters, noch die des Sadismus und des Masochismus zufügten.

Freud erklärte sich dabei den Sadismus anfänglich als Partialtrieb der Sexualität. Der Masochismus war für Freud mit dem Sadismus verbunden als nach innen gewandter Sadismus. Mit der Entwicklung der Todestriebtheorie, wurden aus den Partialtrieben primäre Triebregungen des Todestriebes.

Fromm dagegen glaubt, daß es sich bei den Eigenschaften um einen "Ausdruck der gleichen fundamentalen Haltungen und Objektbeziehungen" handelt, " wie sie dem "analen Charakter" überhaupt zugrunde liegen." (FROMM 1992e: 70):

"Sowohl der Sadismus wie der Masochismus entspringen dem gleichen zwischenmenschlichen Grundverhältnis, das wir als "*sympiotisches*" bezeichnen möchten. Wir meinen damit eine Beziehung, die dahin zu charakterisieren ist, daß ein Mensch in seelischer Hinsicht nicht allein existieren kann, daß er eines anderen Menschen als Ergänzung seiner eigenen Person bedarf oder - richtiger - als ständiger Nahrung, ohne die er nicht leben kann. Im Masochismus liegt der Akzent darauf, sich von einem anderen gleichsam verschlingen zu lassen und dadurch an ihm teilzuhaben, beim Sadismus darauf, ihn zu verschlingen und ihn zu einem Teil von sich zu machen." (FROMM 1992e: 71)

Weiter schreibt Fromm dann:

"Das *symbiotische Grundverhältnis*, das sich in sadistischen und masochistischen Tendenzen ausdrückt, ist ein Moment derselben psychischen Struktur, die wir oben als die Basis der anderen "anal" Charakterzüge dargestellt haben, nämlich seiner isolierten, monadenhaften Struktur bei gleichzeitiger Schwäche des Ichs." (FROMM 1992e: 71f.)

Fromm entwickelt dann nach diesen Überlegungen sein eigenes Theoriekonzept aus der Kritik des analen Charakters heraus.

## 2.6 Die charakterologische Typenbildung

Als Resultat seiner eigenen Überlegungen zur Libidotheorie Freuds, kommt Fromm zu eigenen theoretischen Ergebnissen. Zwar leugnet Fromm die in vielen Fällen vorkommenden und aufgezeigten Zusammenhänge nicht (vgl. FROMM 1992e:72), er ist allerdings davon überzeugt, daß zum Beispiel die Kotzurückhaltung nicht, wie Freud es meint, die Ursache für die Lust am Sparen ist, sondern "eine bestimmte seelische Tendenz als Ausdruck einer bestimmten Haltung zur Umwelt und die körperliche Erscheinung ist eine Ausdrucksform dieser seelischen Haltung" (FROMM 1992e: 74).

Den Zusammenhang zwischen psychischen Bedürfnissen und bestimmten Körperfunktionen, ist für Fromm auch noch ein anderer.

Da es sich bei Vorgängen wie Ernährung und Defäkation um zentrale Bereiche in der Kindheit handelt, und weil dort eine besondere Sensibilität bei den Kindern vorherrscht, werden bestimmte Verhaltensweisen, wie übermäßiges Versagen oder Gewähren, besonders nachhaltigen **Eindruck** hinterlassen. So würde sich dann auch bei einer "Mutter, die sich in Fragen der Reinlichkeitserziehung autoritär und dominierend verhält, werden sich diese Züge auch in ihrem Gesamtverhalten dem Kind gegenüber aufweisen, und dieses Gesamtverhalten wird auch die gleiche Wirkung auf das Kind haben, wenn aus dem einen oder anderen Grund die Reinlichkeitserziehung keine besonderen Konflikte hervorruft" (FROMM 1992e: 72f.).

Ein anderes Beispiel, so Fromm, wäre es:

"Wenn sich das Kind einer Umwelt gegenüber fühlt, die seinen sich langsam entwickelnden Eigenwillen brechen und es unterwerfen will, dann wird es Eigensinn entwickeln, ob sich nun das Verhalten der Umwelt in erster Linie darin äußert, daß die Defäkation des Kindes in überstrenger Weise geregelt wird, oder etwa dadurch, daß das Kind eingeschüchtert wird, wenn es andere Regungen seiner Selbständigkeit zeigt." (FROMM 1992e: 73)

Mit den Erkenntnissen, die Fromm gewonnen hatte, kommt er zu einer, wie er es nennt *Kritik der Typenbildung* (vgl. FROMM 1992e: 74). Er zweifelt die Richtigkeit der Typenbildung des analen oder oralen Charakters deshalb an, da der "leitende Gesichtspunkt bei diesen Typen [...]

ein genetischer" ist, der "die Menschen danach unterscheiden" soll, "welches die Wurzel ihrer Charakterstruktur" sind (vgl. FROMM 1992e: 75).

"Wenn man annimmt, daß die Bedingung für die Einheitlichkeit des "anal" Charaktersyndroms nicht die Einheitlichkeit der erogenen Zone, sondern die Einheitlichkeit einer bestimmten Umweltkonstellation ist, auf welche das Individuum im Sinne der Entwicklung jener Charakterzüge reagiert, so ergibt sich daraus, daß eine genetische Typenbildung nicht um die erogenen Zonen zentriert sein darf, sondern um die typische Konstellation, die bestimmte Charakterstrukturen bedingen. Soweit wir am Charakter über bestimmte individuelle Differenzen hinaus interessiert sind, sind solche Konstellationen gesellschaftliche." (FROMM 1992e: 75)

Damit wären wir bei einem Vorwurf an Freud, den (Fromm oder Funk) als das Desinteresse am Charakter der Gesellschaft bezeichnete. 2

## 2.7 Andere notwendige Neuformulierungen

Wie oben schon angedeutet, nahm Fromm neben den triebtheoretischen auch noch andere notwendige Neuformulierungen der von Voraussetzungen der Theorie von Freud, mit in seine Überlegungen auf.

Neben der Tatsache, daß für Freud der bürgerliche Charakter identisch mit der menschlichen Natur war, ist das Frauenbild Freuds, daß eines überheblichen und chauvinistischen Patriarchen (Anm. des Autors). Allerdings war (leider heute auch noch) dieses Denken zur damaligen Zeit üblich.

Fromm bemerkt dazu, daß Freud durch seine Annahme, die Frau sei aus Gründen der Anatomie dem Manne auch psychisch unterlegen und deshalb eifersüchtig, "den zahllosen Rationalisierungen der gesellschaftlichen Stellung der Frau eine neue hinzugefügt" hat (vgl. FROMM 1992e:45).

Fromm dagegen spricht davon, daß es sich um "das selbstverständliche und notwendige Resultat ihrer gesellschaftlichen Position" handelt (vgl. FROMM 1992e:45), da sie vom Mann in allen Bereichen der Gesellschaft vollkommen abhängig ist, und von der Männer-Gesellschaft (Anm. des Autors) zum Menschen zweiten Ranges degradiert wurde.

Diesen Gedanken hatte Fromm schon 1937 geäußert. Geändert hat sich seither leider zu wenig.

Auch der *Ödipuskomplex*, dem Freud wohl eine größere Bedeutung in seiner Theorie zugemessen hatte - zumindest aber seine Nachfolger immer wieder darauf zurückgekommen sind, wird von Fromm der Kritik unterzogen.

Auch hier geht es nicht darum diesen Komplex zu leugnen, sondern darum die Ursache für solche Charaktersyndrome oder Bedürfnisse zu benennen, die für Fromm in der Konstellation der Gesellschaft zu suchen ist.

Das aber heißt, daß der Ödipuskomplex weder universeller Natur noch "zum erblich fixierten Bestand der menschlichen Natur gehört (vgl. FROMM 1992e: 38).

Einen weiteren Charakterzug, den des primären Narzißmus, widerspricht Fromm in eben der selben Weise und mit den gleichen Argumenten:

"Was wir tatsächlich finden ist dagegen, daß die Liebesfähigkeit zu anderen und zu sich eine gemeinsame Quelle hat und parallel geht und daß da, wo diese Fähigkeit gestört ist, weder anderen gegenüber noch gegenüber der eigenen Person eine echte Freundlichkeit besteht. Trotzdem hat aber Freud mit seiner Konzeption des Narzißmus einen der tiefsten und wesentlichsten Züge des bürgerlichen Menschen getroffen, seine Isoliertheit, Abgeschlossenheit, seinen monadenhaften Charakter." (FROMM 1992e: 44)

Ich beende dieses Kapitel mit der Darstellung der Sicht Fromms über den bürgerlichen Menschen:

"Der bürgerliche Mensch stellt ein in sich geschlossenes, in sich und um sich kreisendes System dar, in dem der Mitmensch wie alle Dinge entfremdet und nur Mittel zur Befriedigung von Bedürfnissen ist. Die bürgerliche Gesellschaft hat zum ersten Mal in der Geschichte einen Menschen entwickelt, der die primitiven Bluts- und Gemeinschaftsbande gesprengt hat und sich als Individualität etabliert hat. Sie hat aber diesen individuellen Menschen gleichzeitig zu einem von anderen separierten, zum Mitmenschen in einem fundamentalen Gegensatz stehenden Wesen gemacht. Wir können hier nicht darauf eingehen zu zeigen, inwiefern dieser isolierte, beziehungslose Mensch das Produkt der Lebenspraxis, der bürgerlichen Produktionsweise und der sich darauf aufbauenden gesellschaftlichen Struktur ist. In diesem Zusammenhang kommt es uns nur darauf an zu zeigen, daß der fundamentale narzißtische Charakter des Menschen, wie ihn Freud als natürliche Eigenschaft des Menschen sieht, in Wirklichkeit eine historisch bedingte Eigenschaft des bürgerlichen Menschen darstellt." (FROMM 1992e: 44)